

Von der Bau- zur Umbaukultur: Reflexionen über die IBA Parkstad

In den vergangenen zehn Jahren fand im südniederländischen Parkstad die Internationale Bauausstellung (IBA) statt, ein Sonderformat der Stadt- und Regionalentwicklung. Der Anlass für die IBA Parkstad führt in die 1960er Jahre zurück, als die Schließung der Südlimburger Zechen begann. Ab da verwandelte sich das Gebiet zügig von einer schwarzen in eine grüne Region. Die IBA Parkstad bildet in diesem fort-dauernden Prozess die nächste Phase. Das Instrument IBA wurde hier erstmals außerhalb Deutschlands eingesetzt – mit Erfolg!

In diesem Beitrag gehen wir zunächst auf den 'Ausnahmestand auf Zeit' ein, auf den man sich mit einer IBA einlässt. Wir erläutern, was dieser 'Ausnahmestand auf Zeit' für die räumliche Planung und Entwicklung einer Stadt oder Region bedeutet. Danach widmen wir uns den Lehren aus der IBA Parkstad und ihren Resultaten. Die IBA hat unter anderem Parkstad weit über die Region hinaus zu einem Begriff gemacht sowie vor Ort eine Umbaukultur initiiert. Über die Laufzeit der IBA hinweg war dabei eine thematische Weiterentwicklung hin zu einem 'Regiopolitanen Raum' zu beobachten. Ein weiteres positives Ergebnis ist, dass die Aufmerksamkeit auf die Zeit nach der IBA gelenkt wurde.

Ausnahmestand auf Zeit

Eine der Besonderheiten einer IBA ist, dass sie einen 'Ausnahmestand auf Zeit' schafft. Dieser Ausnahmestand ist räumlich abgegrenzt und gilt für einen festen Zeitraum. Die IBA bietet die Möglichkeit, unter Einbezug städtischer oder regionaler Planung etwas zu erproben, das im Normalzustand nicht möglich wäre. Von großer Bedeutung ist dabei das häufig ehrgeizig angesetzte Abschluss- und Präsentationsjahr. Die Projekte stehen damit unter einem gemeinsam und politisch verabredeten Realisierungs- und Erfolgsdruck, der eine ergebnisorientierte Zusammenarbeit und schnelle Entscheidungen beflügelt.

Eine IBA geht aus örtlichen Aufgabenstellungen und problematischen Situationen einer Stadt oder Region hervor. Sie stellt sich diesen transparent und ergebnisoffen. Eine IBA ist ein orts- und zeitgebundenes Experiment, das mit der Bereitschaft steht oder fällt, in einer inspirierenden Umgebung und in enger Zusammenarbeit neuartige Projekte zu entwickeln. Das nötige Vertrauen für dieses Experiment wird durch die IBA-Organisation und einen regelmäßigen Austausch im IBA-Netzwerk, bestehend aus dem Expertenrat des Bundes sowie laufenden IBAs und IBA-Initiativen (IBAs in Vorbereitung), gestärkt.

Durch die Schaffung dieses Ausnahmestandes entsteht ein informeller Raum oder sogenannter 'soft space', in dem man neue Ziele formulieren, Perspektiven ändern und damit projektübergreifend räumlich zusammenhängende Experimente aufbauen kann. Voraussetzung ist ein festgelegter Endzeitpunkt, der einen verbindlichen Rah-

men für eine beschleunigte Umsetzung schafft, sowie eine Projektorganisation, die die vertikale Verwaltungskultur ergänzt und teilweise durchbricht.

Die neue Normalität

Eine IBA bildet einen Rahmen, innerhalb dessen der gemeinsame Beitrag von unterschiedlichen Sektoren, wie z. B. Wasserwirtschaft, öffentlicher Verkehr und Wohnungsbau, zu einer räumlichen Einheit diskutiert wird. Die Auswirkungen aller Entscheidungen der einzelnen Sektoren werden ganzheitlich, im Raum und für den Raum, betrachtet. Die IBA ermöglicht es, dass alle Beteiligten zusammentreffen, um sich über den Bedarf der Region auszutauschen.

Der so geschaffene Ausnahmezustand steht im (dialektischen) Verhältnis zur alltäglichen Beschlussfindung. Die Aufhebung des (sektoralen) Normalzustands eröffnet neue Perspektiven in Richtung einer neuen (holistischen) Normalität. Die zeitliche Begrenzung dieser anderen Art der Zusammenarbeit ist notwendig, erfolgt jedoch durchweg mit dem Ziel, einen neu zu entwickelnden hohen Standard als zukünftige Handlungsnormalität zu etablieren.

Diese IBA-Herangehensweise hat Ähnlichkeiten mit den Zukunftsateliers, die das CRa in den nächsten drei Jahren organisieren wird. In diesen Workshops wird die langfristige Grundlage und Steuerungswirkung von regionalen oder lokalen Netzwerken ausgelotet. Diese Erkenntnisse untermauern kurzfristige Entscheidungen über die Raumplanung in den Niederlanden in Bereichen wie Wohnen, Infrastruktur, Energie oder Landwirtschaft. Das CRa hofft, langfristiges Denken zum neuen Standard zu machen. Ausgangspunkt ist wie bei der IBA ein integrierter Ansatz.

Stärkung der Regionen

Eine IBA soll örtliche und regionale Aufgabenstellungen angehen, muss jedoch stets im Kontext und Rahmen der räumlichen Entwicklung und Planung im jeweiligen Gastland gedeutet werden. Das gilt auch für die IBA Parkstad. Anders als man vielleicht erwartet hätte, sind die Niederlande sowohl per Gesetzgebung als auch Finanzierung stark top-down organisiert. In den vergangenen Jahren war die nationale Politik sehr auf einige Gebiete in und um die Randstad, die Metropolregion im Westen der Niederlande, fokussiert. Regionen an der Peripherie des Landes fanden wenig Beachtung.

Die IBA Parkstad ist für das CRa daher auch ein Experiment in Richtung eines 'regional empowerment', einer Stärkung der Regionen, von der andere Regionen in den Niederlanden profitieren können. Sie zeigt, dass regionale Planung und Entwicklung durchaus relativ unabhängig von Interventionen der Nationalregierung erfolgen können. Das stimmt optimistisch im Hinblick auf die Tatsache, dass die sehr unterschiedlichen Regionen der Niederlande in der nächsten Zeit mehr Bewegungsfreiheit beim Angehen ihrer regionalen Aufgaben erhalten. Die neue "Nationale Umweltvision" (Nationale Omgevingsvisie, NOVI) bietet dazu den nötigen Raum.

Gerade der fehlende Einbezug der Regionen selbst hat in der Vergangenheit dem 'regional empowerment' in den Niederlanden entgegengewirkt. Durch die Grenzlage von Parkstad ist die Verbindung nach Den Haag wichtig, nicht zuletzt, weil viele Grenzbar-

rieren von Den Haag aus beseitigt werden können. Positiv auf die Stärkung der Grenzregionen kann sich ein intrinsisches Engagement vom Rijk, also vom niederländischen Staat, auswirken: durch Interesse, Einsatz und Mittel.

Kultur städtischer Transformation

Wie ging die IBA Parkstad vor? Zur Umsetzung und Entwicklung wurde die IBA Parkstad B.V., eine GmbH, gegründet, die ausdrücklich außerhalb der politischen Beschlussgremien der teilnehmenden Gemeinden positioniert wurde. Auf dieser Plattform wurden Ideen ausgetauscht und auf der Basis eines Offenen Projektaufrufs Projekte entwickelt, die zum räumlichen und sozialen Zusammenhang von Parkstad beitragen und in einigen Fällen eine Vorbildfunktion für die mittelfristige Entwicklung des Raumes haben.

Die IBA hat zur Bekanntheit des Namens Parkstad innerhalb der Region selbst und weit darüber hinaus beigetragen. Zugleich hat die IBA Parkstad eine Kultur städtischen Wandels in Gang gesetzt, der außer der physischen auch eine gesellschaftlich-kulturelle Dimension besitzt. Die entwickelten Projekte weisen einen unterschiedlichen Umfang auf und befinden sich in verschiedenen Entwicklungsstadien. Sie ändern bestehende Situationen mit Hilfe maßvoller Interventionen und in der Regel eher geringerer Investitionen. Diese Umbaukultur gehört zur DNA von Parkstad.

Zu Beginn der IBA Parkstad stand das räumliche Ergebnis dieses Vorhabens – im Sinne der Summe aller seiner Teile bzw. Projekte – nicht fest. Die Beteiligten überblickten somit nicht, worauf sie sich eingelassen hatten, sahen jedoch, dass ihre Zusammenarbeit zu besseren Resultaten in der Region und für alle Bewohner führte. Man setzte auf Qualität und ist daher stolz auf das gemeinsam Erreichte. Die Projekte wurden nicht getrennt voneinander präsentiert, sondern als kohärente Ergebnisse eines zehnjährigen Prozesses.

Neuer Fokus

Die IBA Parkstad führte zu mindestens zwei besonders interessanten Lehren, von denen auch andere Regionen profitieren können. Die erste Lehre besteht darin, bereits frühzeitig den Blick auch auf den Zeitraum nach der IBA zu richten, die zweite in der erfolgten thematischen Verschiebung des Entwicklungsmusters der IBA Parkstad hin zu einem 'regiopolitanen Raum'. Wir beginnen mit dem letzten Punkt.

Die IBA Parkstad hat das Format IBA auf ihre Weise interpretiert und umgesetzt. Der Rahmen, der dazu entwickelt wurde, ist auf die speziellen Herausforderungen des Gebiets abgestimmt und basiert unter anderem auf den Erfahrungen früherer IBAs. All dies wurde von der IBA Parkstad – immer mit Blick auf eine nachhaltige Zukunft für die Region Parkstad – in ein Modell für regionale Entwicklung und öffentliche Beschlussfassung zur Verwendung von Geldern integriert.

Während der Laufzeit der IBA Parkstad trat eine thematische Verschiebung auf. Anfangs standen architektonische Eingriffe in groß angelegten Landschaftsprojekten im Mittelpunkt, das heißt der Bau ikonischer Projekte, spezieller Gebäude, urbaner Räume und der Umgang mit den verschiedenen Landschaftstypen innerhalb Parkstads.

Etwa auf halbem Wege verschob sich der Fokus hin zu einer regionalen Entwicklung und politischen Konzepten.

Die IBA Parkstad war von da an nicht mehr nur auf wenige große Projekte ausgerichtet, die zur Erneuerung eines kleinen Teils der Region führen. Sie ordnet diese nun vielmehr gemeinsam mit einer Reihe anderer Initiativen, auch kleinerer Projekte und Maßnahmen, in einem großen Ganzen ein – auch in räumlicher Hinsicht. Bereits bestehende Initiativen wurden dabei ebenfalls einbezogen. Diese 'regiopolitane', zusammenführende Herangehensweise bezweckt eine Aussöhnung von Stadt und Land, Landschaft und besiedeltem Gebiet und besitzt Vorbildcharakter für andere Regionen. Sie forciert darüber hinaus direkt und indirekt die interkommunale und regionale Zusammenarbeit.

Nach der IBA

Eine zweite Lehre der IBA Parkstad steckt im sogenannten "Future Deal". IBAs sind in der Regel Prozesse mit einem zeitlich festgelegten Ende in Form von Ausstellungen und öffentlichen Veranstaltungen. Was danach folgt, die sogenannte Post-IBA-Phase, wird oft nur unzureichend im Sinne einer nachhaltigen Verstetigung bedacht. Neben der zuvor erwähnten thematischen bzw. konzeptionellen Verschiebung ist der "Future Deal" ein zweiter Punkt, in dem sich die IBA Parkstad stark von anderen IBAs unterscheidet.

Durch die IBA Parkstad wurden regelmäßig Akteure, Beteiligte und Menschen zusammengebracht, die normalerweise wenig oder kaum aufeinandertreffen. Die Diskussionen, die auf den Podien Parkstads über den Entwicklungsansatz und den Einsatz von Mitteln geführt wurden, verdienen es, in Zukunft fortgesetzt zu werden. Für diesen Zeitraum nach der IBA wird der Future Deal ausgearbeitet. Die IBA unternimmt so einen weiteren Schritt Richtung Zukunft – für eine kollaborative Entwicklung der Region selbst.

Im Rahmen des Future Deals hat die IBA Parkstad einen Anschluss zur Städtereion Parkstad angestrebt, dem bestehenden Verwaltungsverband zwischen den Gemeinden Beekdaelen, Brunssum, Heerlen, Kerkrade, Landgraaf, Simpelveld und Voerendaal. Gemeinsam untersucht die IBA Parkstad derzeit, wie die urbanen Transformationen nach der Projektlaufzeit weiter gemeinsam gestaltet werden können und ein breites gesellschaftliches Bündnis aus verschiedenen Akteuren aufgebaut werden kann.

Für die Verstetigung des Erreichten bedarf es in der Phase nach einer IBA umfangreicher organisatorischer Kraft. In Hamburg wurde beispielsweise nach Ablauf der dortigen IBA eine Stadtentwicklungsgesellschaft eingerichtet. Doch anders als Hamburg besitzt Parkstad nicht viel eigene Entwicklungsflächen. Die Region möchte daher auf die Beteiligung weiterer Kompetenzen und Einrichtungen setzen, mit dem Ziel, die Umgestaltung der Dörfer, Viertel und Städte und ihrer Umgebung zu zusammenhängenden Landschaftsräumen fortzusetzen. Die größte Herausforderung besteht darin, im Arbeitsumfeld der IBA Parkstad die richtigen Akteure an den richtigen Platz zu bringen.

Lust auf Zukunft

Schlussfolgernd können wir feststellen, dass die IBA Parkstad neue Formen der Zusammenarbeit auf regionalem Niveau hervorgebracht hat und die Notwendigkeit ganzheitlichen Denkens vorführt. Sie bildet einen geeigneten Rahmen, um in einem spezifischen regionalen Setting Herausforderungen wie Klimawandel, Mobilität und Energieversorgung konkret, gemeinschaftlich und kooperativ anzugehen. Die wiederkehrende Frage lautet: Kann die Gestaltung dieser Zukunft als gemeinsame Anstrengung weiterhin erfolgen?

Eine weitere künftige Herausforderung für die Region Parkstad ist die Zusammenarbeit mit zusammenhängenden Gebieten und Regionen jenseits der Grenze. Im Rahmen einer derartigen zukünftigen Kooperation soll eine Vision für die 1,5 Millionen Einwohner der Region Aachen-Parkstad formuliert werden. Das Potential dieser Region wurde noch nicht ausreichend ergründet. Künftige verstärkte gemeinsame Anstrengungen in Richtung einer zusammenhängenden Entwicklung auf beiden Seiten der Grenze könnten unter dem Motto "Lust auf Zukunft" erfolgen.

Es ist zu erwarten, dass die Gemeinden in der Region Aachen-Parkstad dies nicht allein bewältigen können. Bei einer derart komplexen grenzüberschreitenden Zusammenarbeit stellt sich die Frage, was auf überörtlicher und überregionaler Ebene beigetragen werden kann.

Höhere Lebensqualität

Die Herausforderung für die Zeit nach der IBA liegt in der Weiterentwicklung der Zukunftsvision für Parkstad, räumlich und inhaltlich auch nach Osten an das aktuelle regionale Entwicklungsprogramm für das Rheinische Revier anknüpfend. Um das Potential und die Beschränkungen einer gemeinsamen Vorgehensweise zu untersuchen, können gestaltende Disziplinen Perspektiven für eine zusammenhängende Entwicklung entwerfen. Die CRa will dies den zuständigen Ministerien in Den Haag vortragen.

Die Region Aachen-Parkstad bildet ein zusammenhängendes und täglich genutztes urbanes System für 1,5 Millionen Einwohner. Themen wie Baugründe, Infrastrukturnetze und Pendlerflüsse, wie sie auch im 'Toekomstatelier NL 2100' (Zukunftsatelier NL 2100) des CRa behandelt werden, machen an der Grenze nicht Halt. Künftig stellt sich somit die Frage, wie eine höhere Lebensqualität erreicht werden kann. Umso einleuchtender wird die Forderung nach einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit für die Entwicklung der Region als Ganzes.

Wie gestaltet man in dieser Region eine bessere Lebensqualität, eine nachhaltigere Existenz? Ist es der IBA Parkstad gelungen, ausreichend auf die Notwendigkeit einer regionalen Zusammenarbeit hinzuweisen und sie langfristig zu verankern? Wird sie nach Ablauf der Abschlussveranstaltungen diese gemeinschaftliche Arbeitsweise fortsetzen können? Die Weichen dafür sind mit dem Future Deal gestellt.

Dieser Beitrag ist aus einem von der IBA Parkstad initiierten Austausch zwischen dem niederländischem College van Rijksadviseurs (CRa) und dem deutschen Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB) entstanden. Teil dieses Austauschs war das digitale Interview, das Harm Tilman am 15. Februar 2022 mit Gabriele Kautz (BMWSB), Reimar Molitor (IBA Expertenrat, Region Köln/Bonn), Reiner Nagel (IBA Expertenrat, Bundesstiftung Baukultur), Lars-Christian Uhlig (IBA Kompetenzstelle im Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung), Mathea Severeijns (IBA Parkstad), Jannemarie de Jonge (CRa), Francesco Veenstra (Rijksbouwmeester, Vorsitzender CRa) sowie Wouter Veldhuis (CRa) führte. Am 19. Mai 2022 haben die oben stehenden Personen bei der Konferenz 'Regiopolitan Rumble' in Heerlen den Austausch fortgesetzt.